

Gesuches weiter zurückgeworfen. Liechtenstein könne daraus die Lehre ziehen, seine Entscheidung nicht zu früh zu treffen.

*Bruno Lezzi* ergänzt, ein Rückzug des Beitrittsgesuches der Schweiz wäre aus sicherheitsstrategischer Sicht falsch.

*Zoltán Tibor Pállinger* sieht diese Situation als typisch für das Aufeinanderprallen der innenpolitischen und der aussenpolitischen Logik. Die Schweiz habe lange Zeit mit dem Argument, das internationale Verhandlungsergebnis müsse in der Volksabstimmung ratifiziert werden, von den Verhandlungspartnern Konzessionen verlangen können. Heute werde diese Argumentation immer weniger akzeptiert.

*Bernd Hammermann* schlägt vor, Liechtenstein solle das «nordische Ticket», also einen nicht unwahrscheinlichen EU-Beitritt Islands und Norwegens in nicht allzu ferner Zeit, ins Auge fassen. Dazu müsse Liechtenstein aber heute schon seine Hausaufgaben machen. Island könnte sich gegebenenfalls schon vor Norwegen für den EU-Beitritt entscheiden. Dann würden sich die politischen Rahmenbedingungen für Liechtenstein eventuell sehr schnell verändern

*Sieglinde Gstöhl* weist darauf hin, für Liechtenstein sei es lehrreich, das Beispiel Luxemburg zu betrachten. Ohne die Tatsache, dass dieses Anfang der 1950er Jahre als bedeutender Stahlproduzent Gründungsmitglied der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) war, hätte Luxemburg wohl nicht so ohne weiteres den Eintritt in die EWG geschafft. Die EGKS war so etwas wie ein integrationspolitisches «window of opportunity» für den Kleinstaat Luxemburg, ähnlich wie die Mitgliedschaft in der EFTA und im EWR für Liechtenstein.

*Thomas Straubhaar* fragt sich, warum Bernd Hammermann so sicher sei, dass das «nordische Ticket» so schnell komme. Es wäre politisch inkorrekt, Island und Norwegen in Fragen eines EU-Beitrittes so schnell zu akzeptieren, obwohl diese noch nicht einmal einen Beitrittsantrag gestellt hätten – im Unterschied insbesondere zur Türkei, mit welcher die Verhandlungen demnächst starten.